

# HF-10 Bewältigung inhaltlicher Herausforderungen

Susanne Rahmann, Tim Ziesmann,  
Magdalena Molina Ramirez und Alexandra Jähnert

## HF-10.1 Einleitung

Für die pädagogische Arbeit in der Kindertagesbetreuung bestehen vielfältige inhaltliche Herausforderungen. Diese können sich beispielsweise durch spezifische Lebenslagen von Kindern und deren Familien, die gemeinsame Verantwortung von Eltern und Fachkräften für das Wohl der Kinder oder durch die Umsetzung von kindlichen Schutz- und Beteiligungsrechten in der Kindertagesbetreuung ergeben.

Das Handlungsfeld 10 des KiQuTG (vgl. Infobox 1.1) bietet einen Rahmen, um gezielt Maßnahmen zur Weiterentwicklung der Qualität in Bezug auf inhaltliche Herausforderungen im pädagogischen Alltag zu ergreifen (BMFSFJ 2021).<sup>1</sup> Im Gesetz werden die Handlungsziele Beteiligung von Kindern, Kinderschutz, Integration von Kindern mit besonderen Bedarfen, Kooperation mit Familien und Akteuren im Sozialraum sowie Abbau geschlechterspezifischer Stereotype explizit benannt (§ 2 KiQuTG).

Aus diesen Handlungszielen wurde für das Monitoring zum Handlungsfeld 10 des KiQuTG ein Indikatorenset abgeleitet, anhand dessen die Entwicklung bestimmter Kennzahlen im Zeitverlauf beobachtet werden kann. In den vorhergehenden ERiK-Forschungsberichten I und II wurden die empirische Ausgangslage im Jahr 2019 sowie der Stand des Feldes im Jahr 2020 berichtet (Rahmann 2022; Sturmhöfl/Riedel/Rahmann 2021).<sup>2</sup>

Die bisherigen Befunde des Monitorings verdeutlichen Herausforderungen, die sich für die

pädagogische Arbeit stellen und zeigen auf, in welchen Bereichen Entwicklungspotenziale bestehen (Rahmann 2022). So weisen die Ergebnisse auf einen hohen Stellenwert von Diversität für das Feld hin, auf welche die Kindertageseinrichtungen in ihren spezifischen Kontexten eingehen müssen. Dies lässt sich etwa anhand der Inklusion von Kindern mit einer Behinderung veranschaulichen: Deutschlandweit betreut ein substanzieller Anteil der Kindertageseinrichtungen sowohl Kinder mit als auch ohne Eingliederungshilfe und ist daher mit den Chancen, aber auch Herausforderungen konfrontiert, Kinder mit und ohne Behinderungen gemeinsam zu fördern. Zwischen den Ländern bestehen deutliche Unterschiede dahingehend, ob für Kinder mit Eingliederungshilfe eher separierende oder inklusionsorientierte Angebote der frühkindlichen Bildung, Betreuung und Erziehung (FBBE) vorgesehen sind.

Die Befunde weisen darüber hinaus darauf hin, dass die sprachliche Integration von Kindern mit nichtdeutscher Familiensprache (ndF) eine Aufgabe darstellt, die viele Einrichtungen in Deutschland zu bewältigen haben. Insbesondere in den westdeutschen Ländern befinden sich Kinder mit ndF häufig in Einrichtungen, die relativ hohe Anteile an derartigen Kindern aufweisen.

In Bezug auf die Zusammenarbeit mit Eltern und Familien konnte gezeigt werden, dass in einem Großteil der Einrichtungen Mitwirkungsmöglichkeiten in Form von organisierten Elternvertretungen bestehen und Kindertageseinrichtungen vielfältige Informationsangebote für Eltern bereitstellen. Hierbei bestehen aus der Perspektive der Eltern jedoch Verbesserungsmöglichkeiten wie beispielsweise umfangreichere Informationen über die Entwicklung ihres Kindes (ebd.).

Hinsichtlich der Geschlechterverteilung der im Feld der FBBE tätigen Personen zeichnete sich

1 Dieses Handlungsfeld wurde mit unterschiedlichen Startzeitpunkten und vielfältigen umgesetzten Maßnahmen im Rahmen des KiQuTG von den Ländern Baden-Württemberg, Bayern, Brandenburg, Nordrhein-Westfalen Rheinland-Pfalz, Sachsen und Thüringen gewählt. Zu Inhalten der Maßnahmen vgl. ERiK-Länderberichte I und II (Ziesmann u. a. 2022, 2023).

2 Für eine Zusammenfassung des Forschungsstandes, die Herleitung der Indikatoren und eine empirische Analyse der Ausgangslage im Jahr 2019 siehe Nicole Sturmhöfl, Birgit Riedel und Susanne Rahmann (2021). Eine systematische Auswertung der empirischen Lage im Jahr 2020 findet sich bei Susanne Rahmann (2022).

zwischen 2019 und 2020 eine leichte Tendenz hin zu einem etwas höheren Männeranteil ab. Allerdings lässt sich bislang nur eine langsame Annäherung an eine ausgeglichene Geschlechterverteilung beobachten. Männer machen am pädagogisch tätigen Personal und den Leitungspersonen in Kindertageseinrichtungen sowie unter den Tagespflegepersonen weiterhin einen relativ geringen Anteil aus.

Ziel dieses Kapitels ist es, auf Basis von Daten der Kinder- und Jugendhilfestatistik (KJH-Statistik) sowie der DJI-Kinderbetreuungsstudie (KiBS) die empirische Lage in Bezug auf das Indikatorenset des Handlungsfeldes 10 im Jahr 2021 darzustellen sowie – soweit dies auf Basis der vorliegenden Daten möglich ist – die Entwicklung seit dem Jahr 2019 zu berichten.<sup>3</sup> Die Analysen der KJH-Statistik beziehen sich sowohl auf die Statistik der Kinder und tätigen Personen in Tageseinrichtungen (FDZ der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder 2019b, 2020b, 2021b) als auch auf die Statistik der Kinder und tätigen Personen in öffentlich geförderter Kindertagespflege (FDZ der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder 2019a, 2020a, 2021a).<sup>4</sup>

## HF-10.2 Indikatoren

Basierend auf den im KiQuTG hervorgehobenen Handlungszielen umfasst das Indikatorenset des Handlungsfeldes 10 sechs Indikatoren (Rahmann 2022; Sturmhöfl/Riedel/Rahmann 2021):

1. Beteiligung von Kindern
2. Kinderschutz
3. Abbau geschlechterspezifischer Stereotype
4. Inklusion/Diversität/Inklusive und diversitätssensible Pädagogik
5. Beteiligung von und Zusammenarbeit mit Eltern und Familien
6. Sozialräumliche Öffnung und Vernetzung

Den gemeinsamen Rahmen der Indikatoren bildet die Annahme, dass die jeweils mit den Indikatoren verbundenen Handlungsziele eine Herausforderung, aber v. a. auch Chancen für die alltägliche pädagogische Arbeit darstellen können. Daher bildet die Mikroebene des FBBE-Systems den zentralen Bezugspunkt des Handlungsfeldes. Die

einzelnen Indikatoren haben unterschiedliche Bezüge zu den verschiedenen, miteinander in Beziehung stehenden Ebenen des Systems, d. h. Mikro-, Meso- und Makroebene (Riedel/Klinkhammer/Kuger 2021). So bezieht sich beispielsweise der Indikator *Inklusion und Diversität bzw. inklusive und diversitätssensible Pädagogik* sowohl auf die Komposition von Einrichtungen, die Mesoebene des Systems, als auch auf den Umgang mit Diversität im pädagogischen Alltag, die Mikroebene, und verdeutlicht das Zusammenwirken der verschiedenen Ebenen. Im Hinblick auf das Struktur-Prozess-Modell nach Wolfgang Tietze (1998) kann postuliert werden, dass inhaltliche Herausforderungen in der Kindertagesbetreuung mit der Qualität des Angebots verknüpft sind. So kann sich ein höherer Anteil von Kindern mit Migrationshintergrund in einer Kindertageseinrichtungsgruppe negativ auf die Prozessqualität auswirken (Kuger/Kluczniok 2008; Tietze u. a. 2013). Der Fokus des Monitorings zum KiQuTG liegt hierbei auf steuerbaren strukturellen Rahmenbedingungen. Das Prozessgeschehen innerhalb der Kindertageseinrichtungen und -tagespflegestellen kann anhand der berücksichtigten Daten nur begrenzt in den Blick genommen werden.

Aufgrund des zweijährigen Erhebungsrhythmus der ERIK-Surveys werden in diesem Jahr nur Auswertungen zu dem Teil der Indikatoren berichtet, welcher anhand der aktuellen, jährlich fortgeschriebenen Daten der KJH-Statistik sowie KiBS (Lippert u. a. 2022) abbildbar ist. Es können demnach für das Berichtsjahr nicht alle Ebenen des Systems dargestellt werden. Die Analysen der KJH-Statistik beziehen sich sowohl auf die Statistik der Kinder und tätigen Personen in Tageseinrichtungen (FDZ der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder 2019b, 2020b, 2021b) als auch auf die Statistik der Kinder und tätigen Personen in öffentlich geförderter Kindertagespflege (FDZ der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder 2019a, 2020a, 2021a).<sup>5</sup> Die in diesem Kapitel präsentierten Analysen konzentrieren sich daher auf die drei Indikatoren *Abbau geschlechterspezifischer Stereotype*, *Inklusion/Diversität/inklusive und diversitätssensible Pädagogik* sowie *Beteiligung von und Zusammenarbeit mit Eltern und Familien*.

Im Zusammenhang mit dem Ziel des *Abbaus geschlechterspezifischer Stereotype* werden Daten der

<sup>3</sup> Eine Vertiefungsanalyse ist in diesem Kapitel nicht enthalten. Die Kennzahl Selbst- und Mitbestimmungsmöglichkeiten von Kindern aus dem Handlungsfeld 10 wird jedoch in die vertiefende Analyse in Kapitel HF-06 einbezogen.

<sup>4</sup> Für weitere Informationen zu den Datenquellen des ERIK-Forschungsberichts III vgl. Kap. 0-11.

<sup>5</sup> Nach den ERIK-Surveys 2020 wurde die zweite Erhebung der Surveys im Jahr 2022 realisiert.

KJH-Statistik zu Männeranteilen am pädagogisch tätigen Personal, den Leitungskräften in Kindertageseinrichtungen sowie den Tagespflegepersonen dargestellt.<sup>6</sup>

Der Indikator *Inklusion/Diversität/Inklusive und diversitätssensible Pädagogik* richtet den Blick auf Kinder mit besonderen Bedarfen und den Umgang mit Diversität in der pädagogischen Arbeit. Vor diesem Hintergrund werden auf Basis der KJH-Statistik die Zusammensetzung von Gruppen und Einrichtungen hinsichtlich Kindern mit ndF und Kindern, die aufgrund einer (drohenden) Behinderung Eingliederungshilfe erhalten, berichtet. Als Erweiterung des Indikatorensets können erstmalig Daten zu Kindertageseinrichtungen nach dem Anteil an Kindern mit ndF sowie zur Verteilung von Kindern mit deutscher Familiensprache dargestellt werden. Bislang wurden nur Informationen zu Kindern mit ndF nach dem Anteil an Kindern mit ndF in der Kindertageseinrichtung bereitgestellt.

Im Kontext der *Beteiligung von und Zusammenarbeit mit Eltern und Familien* werden schließlich organisierte Elternvertretungen sowie informelle Formen der Zusammenarbeit und Kritikmöglichkeiten aus Sicht der Eltern betrachtet. Hierzu werden Daten von KiBS herangezogen.

### HF-10.3 Stand des FBBE-Feldes 2021

Im Folgenden werden deskriptive Auswertungen zu den Indikatoren *Abbau geschlechterspezifischer Stereotype*, *Inklusion/Diversität/inklusive und diversitätssensible Pädagogik* sowie *Beteiligung von und Zusammenarbeit mit Eltern und Familien* berichtet. Die dargestellten Daten basieren auf der KJH-Statistik sowie KiBS und beziehen sich auf das Berichtsjahr 2021. Soweit Daten hierzu verfügbar sind, wird zudem die Entwicklung der jeweiligen Kennzahlen als Zeitreihe von 2019 bis 2021 beschrieben.

<sup>6</sup> Es ist allerdings nicht von einem direkten Einfluss der Geschlechterverteilung innerhalb der Fach- oder Leitungskräfte auf den Abbau geschlechterspezifischer Stereotype auszugehen. Bislang existieren kaum empirische Studien, welche die Auswirkungen männlichen pädagogischen Personals in der Kindertagesbetreuung untersuchen, sodass unklar ist, welche Effekte bei einem Anstieg des Männeranteils zu erwarten wären (Rose/Stibane 2013).

### Abbau geschlechterspezifischer Stereotype

Weltweit ist der FBBE-Bereich weiblich geprägt, und die Arbeit in diesem Feld wird entsprechend konnotiert (Bhana u. a. 2022; Warin 2018). Diese Einordnung konnte durch Sturmhöfl/Riedel/Rahmann (2021) sowie Rahmann (2022) im Rahmen des Monitorings des KiQuTG empirisch anhand von Daten der KJH-Statistik für Deutschland repliziert werden. Neben der Verteilung der Geschlechter über die verschiedenen Betreuungsformen und Stausebenen erscheint v. a. die Entwicklung der Geschlechterverhältnisse im Zeitverlauf von Interesse. In den zugehörigen Diskursen lassen sich drei Argumentationslinien zur Erhöhung des Männeranteils in sozialen Berufen ausmachen: Erstens das Fehlen männlicher Vorbilder in einem weiblich geprägten Arbeitsbereich, zweitens die Erweiterung traditioneller Männlichkeitsbilder durch Rollenbeispiele in einem weiblich konnotierten Feld sowie drittens eine verstärkte Rekrutierung männlicher Personen als Reaktion auf einen möglichen Fachkräftemangel (Booth 2021).

#### Männeranteil am pädagogisch tätigen Personal in Kindertageseinrichtungen

Im Jahr 2021 betrug der Männeranteil am pädagogisch tätigen Personal in Kindertageseinrichtungen deutschlandweit gemäß KJH-Statistik 6,9 %. Der Männeranteil in den ostdeutschen Ländern lag rund 2 Prozentpunkte über dem Niveau in den westdeutschen Ländern (8,4 vs. 6,5 %). Wie auch in den Vorjahren fiel der Männeranteil in Bayern (4,3 %) am niedrigsten und dem Stadtstaat Berlin (12,6 %) am höchsten aus (vgl. Abb. HF-10.3-1 und Tab. HF-10.3.1 im Online-Anhang).<sup>7</sup>

#### Männeranteil hat bei pädagogischem Personal weiterhin leicht zugenommen

Im Vergleich zum Jahr 2020 war der Männeranteil am pädagogisch tätigen Personal um 0,5 Prozentpunkte gestiegen. Damit setzte sich auf Bundesebene der Befund einer kontinuierlichen Zunahme aus den Vorjahren fort. Seit 2019 hat der

<sup>7</sup> Zu den anderen beiden Stadtstaaten Bremen und Hamburg, für die in den Vorjahren ebenfalls vergleichsweise hohe Männeranteile konstatiert werden konnten, können aufgrund von datenschutzbedingten Sperrungen für das Erhebungsjahr 2021 keine Aussagen getroffen werden (vgl. Abb. HF-10.3-1).

Männeranteil um 0,9 Prozentpunkte zugenommen. Auf Länderebene betrug die Veränderungen im Vergleich zum Vorjahr 2020 maximal 0,7 Prozentpunkte wie in Berlin und Nordrhein-Westfalen. Etwas deutlicher sind die Veränderungen im Vergleich zu 2019 ausgefallen: In Brandenburg, Bremen, Mecklenburg-Vorpommern und Rheinland-Pfalz sowie den ostdeutschen Ländern insgesamt hat der Männeranteil in diesem Zeitraum um mindestens 1 Prozentpunkt zugenommen. Die Differenz zwischen den Ländergruppen ist im Zeitverlauf aufgrund ähnlicher Entwicklungen weitgehend konstant geblieben (0,8 vs. 1,0 Prozentpunkten seit 2019, vgl. Tab. HF-10.3.1 im Online-Anhang).

Es gibt Hinweise darauf, dass der steigende Männeranteil v. a. auf Berufseinsteiger zurückzuführen ist. In den für das Berufsfeld einschlägigen Ausbildungsgängen liegt der Männeranteil unter den Auszubildenden typischerweise über jenem im späteren Arbeitsfeld, sodass davon ausgegangen werden kann, dass der Männeranteil auch unter den Einsteigerinnen und Einsteigern in das Berufsfeld den Männeranteil unter dem bestehenden Personal übersteigt (Autorengruppe Fachkräftebarometer 2019). Diese Annahme wird dadurch bestätigt, dass die pädagogisch tätigen Männer durchschnittlich deutlich jünger als die Frauen im Berufsfeld sind. Im Jahr 2021 waren die männlichen Mitarbeitenden bundesweit im Schnitt 32,8 Jahre alt, wohingegen der Altersdurchschnitt beim weiblichen Personal bei 40,2 Jahren lag. Dieser Befund ließ sich flächendeckend auf alle Länder übertragen, wobei die Differenz zwischen den beiden Gruppen unterschiedlich groß ausfiel. Lagen zwischen Männern und Frauen in den Stadtstaaten im Durchschnitt maximal 5,8 Jahre, war das männliche Personal in Sachsen-Anhalt durchschnittlich um 12,5 Jahre jünger als das weibliche Personal (vgl. Tab. HF-03.1.2-5 im Online-Anhang).

### Männeranteil bei den Personen, die für Leitungsaufgaben angestellt sind

Bei den Personen, die für Leitungsaufgaben angestellt waren, lag der Männeranteil im Jahr 2021 deutschlandweit bei 6,3 % (vgl. Tab. HF-10.3.3 im Online-Anhang). Wie Abbildung HF-10.3-1 zu entnehmen ist, wiesen die Stadtstaaten die höchsten Männeranteile auf. In Berlin lag der Männeranteil

bei 10,0 %, in Bremen waren es 10,8 % und in Hamburg 13,3 %. In Bayern (3,8 %) und Sachsen-Anhalt (3,6 %) fielen die Männeranteile am niedrigsten aus. Hier zeigten sich Parallelen zur Geschlechterverteilung in der Gruppe des pädagogisch tätigen Personals, zu der auch, diejenigen die für Leitungsaufgaben angestellt sind, zu rechnen sind.

### Keine höhere Wahrscheinlichkeit feststellbar, dass Leitungskräfte männlich sind

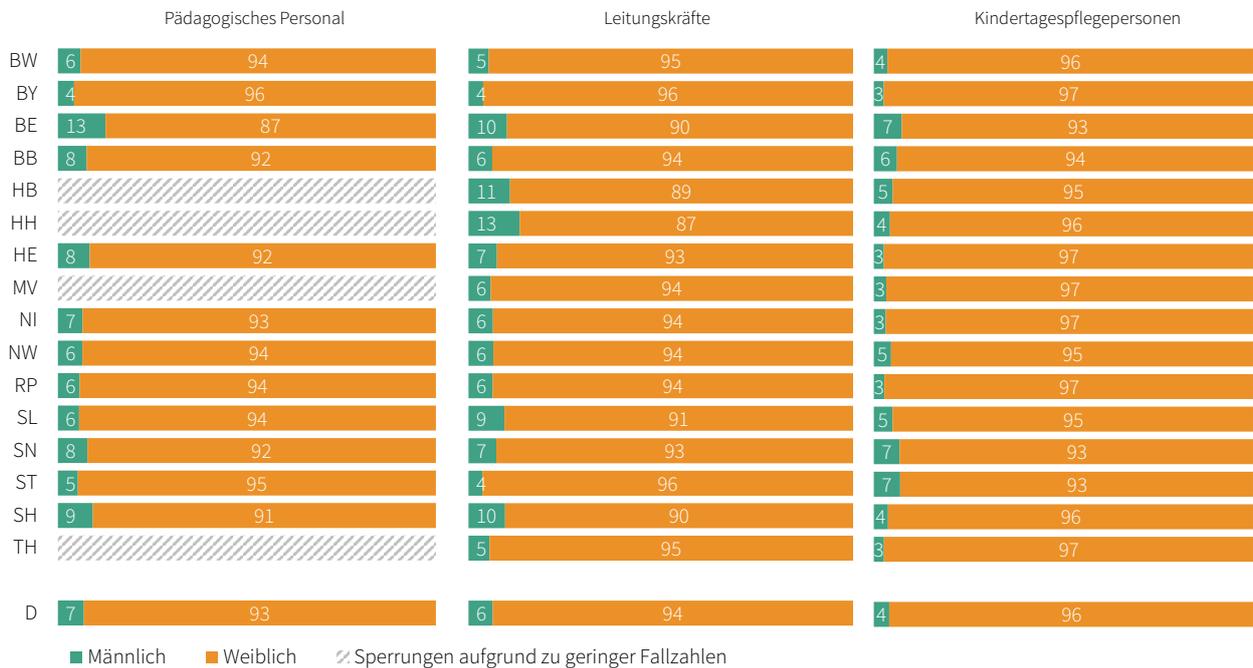
Im Vergleich zum pädagogischen Personal insgesamt zeigten die Befunde auf Länderebene in keine eindeutige Richtung: Lag der Anteil der Männer, die für Leitungsaufgaben angestellt waren, in Berlin 2,6 Prozentpunkte unter dem Männeranteil am pädagogisch tätigen Personal insgesamt, überstieg er diesen im Saarland um 3,7 Prozentpunkte. Auf Bundesebene war der Männeranteil unter den Personen, die für Leitungsaufgaben angestellt waren, um 0,6 Prozentpunkte niedriger. Es kann, zumindest für die Einrichtungsebene, nicht davon ausgegangen werden, dass Männer flächendeckend mit einer höheren Wahrscheinlichkeit Leitungsaufgaben übernehmen als weibliches Personal. Der FBBE-Bereich erscheint somit vor allem horizontal, aber kaum vertikal nach Geschlecht segregiert (Gottschall 2018). In der Folge fanden sich nur vergleichsweise wenige Männer innerhalb des Berufsfeldes, die jedoch nicht eher für Leitungsaufgaben angestellt waren.

### Männeranteil hat auch bei Leitungskräften weiterhin leicht zugenommen

Gegenüber dem Vorjahr 2020 stieg der Männeranteil unter den Leitungskräften bundesweit um 0,4 Prozentpunkte. Im Vergleich zum Jahr 2019 betrug der Zuwachs 0,7 Prozentpunkte und bewegte sich im Vergleich zu 2020 im bisherigen Beobachtungszeitraum damit stets auf einem vergleichbaren Niveau. Die Tendenz eines steigenden Männeranteils zeigte sich in allen Ländern. In der Spitze war es seit 2019 ein Zuwachs um 2,2 Prozentpunkte im Saarland (vgl. Tab. HF-10.3.3 im Online-Anhang).<sup>8</sup>

<sup>8</sup> Lediglich Sachsen ist insofern eine Ausnahme, als dass der Männeranteil unter den Personen, die für Leitungsaufgaben angestellt sind, dort zwischen 2020 und 2021 um 0,1 Prozentpunkte abgenommen hat. Da der absolute Männeranteil gleich geblieben ist, handelt es sich bei dieser prozentualen Veränderung um eine Folge eines insgesamt rückläufigen Personalvolumens (vgl. Kap. HF-03).

Abb. HF-10.3-1: **Pädagogisch Personal, Leitungskräfte und Tagespflegepersonen 2021 nach Geschlecht und Ländern (in %)**



Hinweis: Zusätzlich werden beim Merkmal „Geschlecht“ die Ausprägungen „divers“ und „ohne Angabe“ erhoben, die aus Datenschutzgründen per Zufallsauswahl auf die Ausprägungen „weiblich“ und „männlich“ aufgeteilt werden.

Quelle: Forschungsdatenzentrum der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder, Statistik der Kinder- und Jugendhilfe, Kinder und tätige Personen in Tageseinrichtungen und in öffentlich geförderter Kindertagespflege 2021, <https://doi.org/10.21242/22541.2021.00.00.1.1.0>, <https://doi.org/10.21242/22543.2021.00.00.1.1.0>, Berechnungen des Forschungsverbundes DJI/TU Dortmund

### Männeranteil unter den Kindertagespflegepersonen

Der Männeranteil unter den Tagespflegepersonen in Deutschland betrug im Jahr 2021 4,1 % (vgl. Abb. HF-10.3-1). Nachdem dieser Anteil zwischen 2019 und 2020 konstant geblieben war, hat er zwischen 2020 und 2021 geringfügig um 0,2 Prozentpunkte zugenommen (vgl. Tab. HF-10.3.2 im Online-Anhang).

#### Männliche Tagespflegepersonen nach wie vor selten

Es fällt auf, dass der Anteil männlicher Tagespflegepersonen in Bayern (2,6 %) am niedrigsten und in Berlin (7,4 %) am höchsten ausgefallen ist, d. h. dass die Kennzahl auf niedrigerem Niveau das Muster des Personals in Kindertageseinrichtungen aufwies. Dieser Befund ließ sich allerdings nicht auf alle Länder übertragen, zumal der Männeranteil sich in beiden Betreuungsformen auf einem vergleichsweise niedrigen Niveau bewegte und weibliches Personal in der Kindertagesbetreuung den Regelfall darstellte.

Insgesamt zeigte sich in allen Ländern außer Sachsen-Anhalt die Tendenz, dass der Männeranteil in Kindertageseinrichtungen über jenem in der Kindertagespflege lag. Mögliche Erklärungsansätze könnten hier aus den Rahmenbedingungen der Kindertagespflege resultieren: Die Betreuung findet häufig in der Wohnung der Tagespflegeperson und ggf. zusätzlich zur Betreuung eigener Kinder statt (vgl. Kap. HF-08). Da Kinderbetreuung auch im familiären Kontext häufig von Frauen übernommen wird, erscheint ein niedrigerer Männeranteil im Bereich der Kindertagespflege plausibel, wenn eine gemeinsame Betreuung von eigenen und fremden Kindern in Betracht gezogen wird (Hobler u. a. 2017; Jesen/Spieß/Wrohlich 2021). Die Qualifizierung für die Kindertagespflege adressiert v. a. Frauen und scheint mit Aspekten von Mütterlichkeit verbunden zu sein (Spanu 2021). Daneben stellen die Vergütungsstrukturen in der Kindertagespflege (vgl. Kap. HF-08) sowie die Altersstruktur der Kinder in Kindertagespflege (vgl. Kap. HF-01) denkbare Erklärungsansätze für den niedrigen Männeranteil dar. Möglicherweise sind die Vergütungsstruktu-

ren in der Kindertagespflege (etwa gegenüber Kindertageseinrichtungen) für Männer unattraktiver als für Frauen. Zusätzlich wird die Kindertagespflege v. a. für jüngere Kinder unter 3 Jahren genutzt und ggf. sind Männer im Umgang mit derartigen Kindern sensibel bzw. deren Betreuung durch Männer ist mit gesellschaftlichen Stereotypen verbunden, was den Einstieg männlicher Personen in das Berufsfeld hemmen könnte.

Aufgrund der in den Ländern unterschiedlich ausfallenden Bedeutung der Kindertagespflege und der daraus resultierenden teilweise geringen Personenzahl lassen sich Befunde auf Länderebene im Zeitverlauf nur begrenzt einordnen und erklären. Insgesamt hat die Anzahl der Tagespflegepersonen im Vergleich zu 2020 relativ deutlich abgenommen, sodass diese allgemeine Entwicklung im Rahmen des länderspezifischen Monitorings mitzuberücksichtigen ist (vgl. Kap. HF-08).

### Inklusion/Diversität/Inklusive und diversitätssensible Pädagogik

Der Indikator *Inklusion/Diversität/Inklusive und diversitätssensible Pädagogik* fokussiert auf Kinder mit besonderen Bedarfen. Dies betrifft einerseits die Zusammensetzung von Einrichtungen und Gruppen sowie andererseits den konkreten Umgang mit Diversität im pädagogischen Alltag.<sup>9</sup> Die Ebene des Umgangs mit Vielfalt kann allerdings durch Daten der KJH-Statistik nicht abgebildet werden, sodass es hier die weitere Berichtslegung abzuwarten gilt.

#### Kinder mit nichtdeutscher Familiensprache nach dem Anteil der Kinder mit nichtdeutscher Familiensprache in Kindertagesbetreuung (ethnische Komposition)

Sturmhöfl/Riedel/Rahmann (2021) haben anhand des wissenschaftlichen Forschungsstandes die Relevanz der ethnischen Zusammensetzung von Kindertageseinrichtungen aufgezeigt: Neben dem Nutzen des Besuchs von Kindertageseinrichtungen für Kinder mit Migrationshintergrund (v. a. zum Abbau von Bildungsungleichheiten)

<sup>9</sup> Die Darstellung ist eng mit Kapitel HF-01 verzahnt, sodass die Inanspruchnahme von Kindertagesbetreuung in Abhängigkeit von Merkmalen wie dem Migrations- oder sozioökonomischen Hintergrund sowie durch Kinder, die aufgrund einer Behinderung Eingliederungshilfe erhalten, an dieser Stelle behandelt werden.

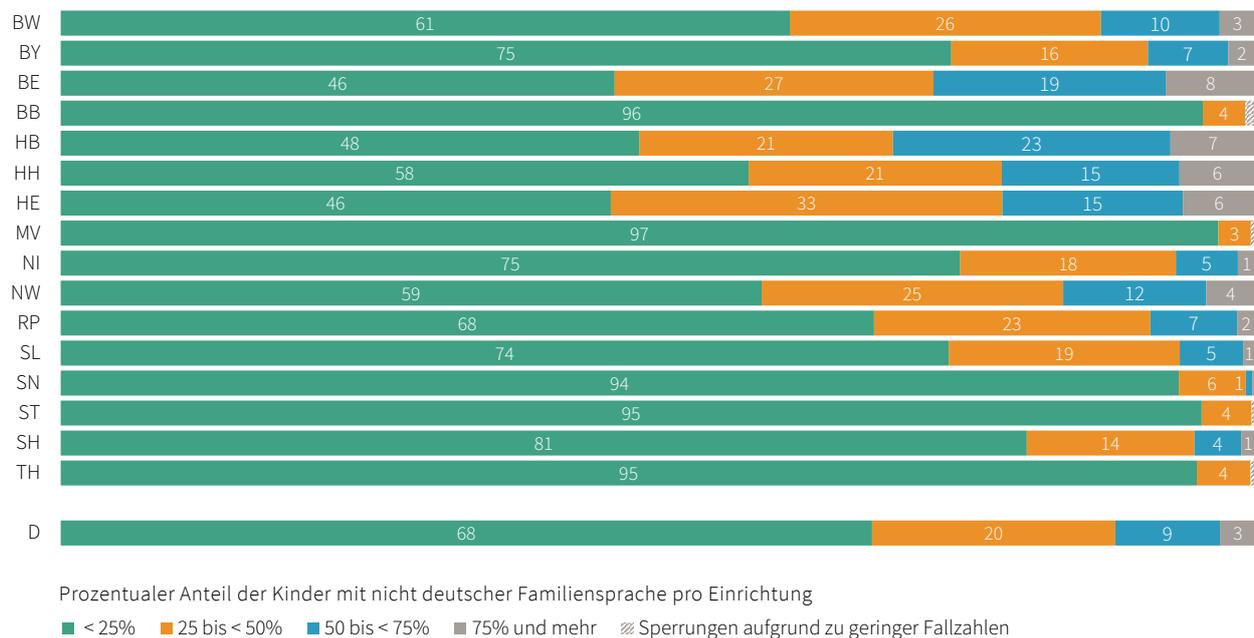
konnten gleichzeitig ethnische Segregationstendenzen ausgemacht werden. Die ethnische Komposition von Kindertageseinrichtungen kann auf Grundlage der KJH-Statistik anhand der Familiensprache der Kinder sowohl auf Einrichtungsebene als auch für die Kinder abgebildet werden (vgl. Tab. HF-10.4.1-1, HF-10.4.1-2 und HF-10.4.10 im Online-Anhang).<sup>10</sup> Die Familiensprache erscheint hier als geeignetes Merkmal, da Segregationstendenzen und Migrationshintergrund eng mit dem Erwerb der deutschen Sprache verknüpft sind (vgl. Kap. HF-07).<sup>11</sup> Sturmhöfl/Riedel/Rahmann (2021) und Rahmann (2022) konnten die regional unterschiedliche Zusammensetzung von Kindertageseinrichtungen anhand der Familiensprache empirisch belegen.

**Die meisten Einrichtungen wurden von weniger als 25 % an Kindern mit nicht-deutscher Familiensprache besucht**

Auf Einrichtungsebene zeigte sich deutschlandweit, dass im Jahr 2021 in über zwei Drittel der Kindertageseinrichtungen der Anteil an Kindern mit ndF unter 25 % lag. In etwa einem Fünftel der Einrichtungen (20,3 %) lag der Anteil dieser Kinder zwischen 25 bis unter 50 %. Segregierte Einrichtungen, in denen über die Hälfte der Kinder sich durch eine ndF auszeichnete, waren vergleichsweise selten. In 8,8 % der Einrichtungen lag der Anteil an Kindern mit ndF zwischen 50 bis unter 75 % und nur in 3,0 % der Einrichtungen waren es mindestens 75 % (vgl. Abb. HF-10.3-2). Gegenüber dem Jahr 2020 zeigten sich nur geringfügige Veränderungen von maximal 0,5 Prozentpunkten weniger, wie bei Einrichtungen mit weniger als 25 % Kindern mit ndF. In Relation zum Jahr 2019 deutete sich auf niedrigem Niveau eine Entwicklung hin zu Einrichtungen mit einem vergleichsweise hohen Anteil an Kindern mit ndF an, da der Anteil der Einrichtungen mit weniger als 25 % Kindern mit ndF um 1,1 Prozentpunkte

<sup>10</sup> Im Rahmen der Datenerhebung für die KJH-Statistik wird erfasst, ob in der Familie des Kindes vorrangig Deutsch oder eine andere Sprache gesprochen wird. Differenzierungen nach der Art der ndF sind nicht möglich. Aufgrund von Fallzahlenproblemen und daraus resultierenden Anforderungen des Datenschutzes erfolgt die Berechnungsweise dieser Kennzahl empiriegestützt und nicht abgeleitet aus einem Forschungsstand zu dieser Thematik. Die Befunde werden demzufolge anhand von Quartilen dargestellt.

<sup>11</sup> Die Inanspruchnahmequoten für Kinder mit Migrationshintergrund werden in Kapitel HF-01 dargestellt. Diese Analysen werden jährlich vom Statistischen Bundesamt durchgeführt und waren zum Zeitpunkt der Fertigstellung dieses Kapitels noch nicht veröffentlicht (Stand: 13. Dezember 2022). Inanspruchnahmequoten für Kinder mit ndF liegen bislang nicht vor.

Abb. HF-10.3-2: **Kindertageseinrichtungen nach prozentualem Anteil an Kindern mit nichtdeutscher Familiensprache (ndF) und Ländern 2021 (in %)**

Quelle: Forschungsdatenzentrum der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder, Statistik der Kinder- und Jugendhilfe, Kinder und tätige Personen in Tageseinrichtungen 2021, <https://doi.org/10.21242/22541.2021.00.00.1.1.0>, Berechnungen des Forschungsverbundes DJI/TU Dortmund

abgenommen hat (vgl. Tab. HF-10.4.10 im Online-Anhang).

Der Anteil an Kindern mit ndF ist vor allem in den ostdeutschen Flächenländern sehr niedrig ausgefallen. In über 93 % der Einrichtungen lag er unter 25 %. Auf der anderen Seite der Skala setzte sich weniger als 1 % der Einrichtungen aus mehr als 75 % Kindern mit ndF zusammen. Dem gegenüber standen v. a. die drei Stadtstaaten, in denen mehr als jede fünfte Einrichtung, aufgrund eines Anteils von Kindern mit ndF von mindestens 50 %, als segregiert bezeichnet werden kann. Ebenfalls ließen sich in Baden-Württemberg (13,0 %), Nordrhein-Westfalen (16,1 %) und Hessen (21,2 %), d. h. Ländern mit einem relativ hohen Urbanisierungsgrad (Thünen-Institut Forschungsbereich ländliche Räume 2022) und einem vergleichsweise hohen Anteil nichtdeutscher Bevölkerung (Statistisches Bundesamt 2022), überdurchschnittlich viele segregierte Einrichtungen feststellen (vgl. Abb. HF-10.3-2).

Mit Ausnahme von Baden-Württemberg (+0,7 Prozentpunkte) zeigte sich 2021 im Vergleich zu 2019 in allen Ländern die bundesweit zu beobachtende leichte Tendenz weg von Einrichtungen

mit einem Anteil von unter 25 % Kindern mit ndF. Diese Entwicklung verlief v. a. zugunsten der beiden nächsthöheren Kategorien mit 25 bis unter 50 % bzw. 50 bis unter 75 % Kindern mit ndF.

**Weniger Kinder mit nichtdeutscher Familiensprache besuchten Einrichtungen, in denen der Anteil der Kindern mit nichtdeutscher Familiensprache besonders hoch oder niedrig ausfiel**

Im Folgenden werden Kinder mit ndF in den Kindertageseinrichtungen differenziert nach Altersgruppen betrachtet. Kindern unter 3 Jahren mit ndF besuchten 2021 zu 31,0 % Kindertageseinrichtungen, in denen der Anteil an Kindern mit ndF weniger als 25 % ausmachte. Für über ein Drittel der Kinder unter 3 Jahren mit ndF wurden Einrichtungen in Anspruch genommen, in denen der Anteil an Kindern mit ndF zwischen 25 bis unter 50 % lag (36,5 %). Annähernd ein Viertel der Kinder unter 3 Jahren mit ndF besuchte Kindertageseinrichtungen, in denen der Anteil an Kindern mit ndF zwischen 50 bis unter 75 % betrug (23,7 %). Einrichtungen mit einem Anteil an Kindern mit ndF von über 75 % wurden von 8,9 % der Kinder mit

ndF besucht (vgl. Tab. HF-10.4.1-1 im Online-Anhang).

Von den Kindern mit ndF zwischen 3 Jahren bis zum Schuleintritt besuchten im Jahr 2021 27,1 % Kindertageseinrichtungen, in denen der Anteil an Kindern mit ndF weniger als 25 % ausmachte. Mehr als ein Drittel (35,8 %) und in etwa ein Viertel (25,8 %) der Kinder mit ndF wurden demgegenüber in Einrichtungen betreut, in denen der Anteil an Kindern mit ndF zwischen 25 bis unter 50 % bzw. zwischen 50 bis unter 75 % lag. 11,3 % besuchten Einrichtungen mit einem Anteil an Kindern mit ndF von über 75 %.

Insgesamt stellte sich die Verteilung in den beiden Altersgruppen relativ ähnlich dar. Kindertageseinrichtungen mit einem Anteil an Kindern mit ndF von unter 50 % wurden allerdings häufiger von Kindern im Alter unter 3 Jahren besucht, wohingegen Kinder mit ndF zwischen 3 Jahren bis zum Schuleintritt etwas häufiger Einrichtungen nutzten, in denen mehr als die Hälfte der Kinder eine ndF aufwies. Weitere Gemeinsamkeiten zwischen den Altersgruppen zeigten sich auch im Zeitverlauf: Sowohl im Vergleich zum Jahr 2020 als auch im Vergleich zum Jahr 2019 zeigte sich – auf einem niedrigen Niveau – eine Tendenz zur Mitte der Verteilung, d. h. zu Einrichtungen mit mehr als 25, aber weniger als 75 % Kindern mit ndF. Die Anteile von Kindern mit ndF in Einrichtungen, in denen der Anteil an Kindern mit ndF weniger als 25 oder über 75 % betrug, waren in beiden Altersgruppen rückläufig.

Auf Länderebene zeigten die Daten für beide Altersgruppen, dass in den ostdeutschen Flächenländern Einrichtungen mit einem Anteil an Kindern mit ndF von 50 % oder mehr kaum vorkommen. Im Zeitverlauf stellten sich die Entwicklungen in den Ländern uneinheitlich dar, und die zu beobachtenden Veränderungen fielen eher marginal aus.

Ergänzend zu Kindern mit ndF konnten im Rahmen des Monitorings des KiQuTG erstmalig auch Daten zu Kindern mit deutscher Familiensprache (dF) einer genaueren Betrachtung unterzogen werden. Die Befunde zu dieser Kennzahl spiegelten weitgehend die Befunde zu Kindern mit ndF wider, sodass Kinder mit dF sowohl in der Altersgruppe der Kinder im Alter unter 3 Jahren als auch der Kinder zwischen 3 Jahren und dem Schuleintritt zu mehr als drei Vierteln Einrichtun-

gen mit weniger als 25 % Kindern mit ndF besuchten (2021: 79,1 bzw. 76,0 %). Insgesamt stellte sich die Verteilung der beiden Altersgruppen sehr ähnlich dar: Je höher der Anteil an Kindern mit ndF in einer Einrichtung war, desto geringer war logischerweise der Anteil an Kindern mit dF. Hier fielen erneut die ostdeutschen Flächenländer auf, in denen in beiden Altersgruppen mindestens rund 94 % der Kinder mit dF Einrichtungen mit weniger als 25 % Kindern mit ndF besuchten. Von den ostdeutschen Flächenländern besonders deutlich unterschieden sich wiederum die drei Stadtstaaten sowie Hessen und Nordrhein-Westfalen, wo maximal etwas mehr als zwei Drittel der Kinder mit dF in Einrichtungen mit weniger als 25 % Kindern mit ndF betreut wurden (vgl. Tab. HF-10.4.1-2 im Online-Anhang).

Im Zeitverlauf zeigten sich im Vergleich zum Vorjahr 2020 kaum Veränderungen. Der Anteil der Kinder mit dF im Alter unter 3 Jahren, die Einrichtungen mit weniger als 25 % Kindern mit ndF besuchten, hat deutschlandweit etwa um 0,6 Prozentpunkte abgenommen. Bei Kindern mit dF zwischen 3 Jahren und dem Schuleintritt waren es in Einrichtungen mit einer ähnlichen Komposition 0,4 Prozentpunkte weniger. Deutlicher, jedoch auf einem niedrigeren Niveau, fiel die Entwicklung im Vergleich zu 2019 aus: Die Anzahl der Kinder im Alter unter 3 Jahren mit dF in Einrichtungen mit weniger als 25 % Kindern mit ndF hat um 1,2 Prozentpunkte und die der Kinder zwischen 3 Jahren und dem Schuleintritt um 1,1 Prozentpunkte abgenommen. Hier war eine Verschiebung hin zu Einrichtungen mit 25 bis unter 50 % Kindern mit ndF zu beobachten. Die Anteile von Kindern mit dF in Einrichtungen, in denen der Anteil an Kindern mit ndF 50 bis unter 75 % oder über 75 % beträgt, stellten sich sowohl im Vergleich zum Vorjahr, als auch zu 2019 relativ konstant dar. Die Entwicklungen in den Ländern entsprechen weitgehend jenen auf Bundesebene. Wie auch bei Kindern mit ndF wurde die Interpretation auf Länderebene durch umfassende Sperrungen bei Kindern in Einrichtungen, in denen der Anteil an Kindern mit ndF 50 bis unter 75 % oder über 75 % beträgt, in den ostdeutschen Flächenländern erschwert. Dies kann als Hinweis auf die geringe Verbreitung derartig zusammengesetzter Einrichtungen in diesen Ländern gewertet werden.

### Kindertageseinrichtungen nach Art der Betreuung von Kindern, die aufgrund einer Behinderung Eingliederungshilfe erhalten

Durch Ratifizierung der UN-Behindertenrechtskonvention vonseiten Deutschlands wird die Verpflichtung zur Errichtung eines integrativen Bildungssystem anerkannt, welches die diskriminierungsfreie Teilhabe von Menschen mit Behinderung zum Ziel hat. Inklusion als bildungspolitisches Ziel wird im Rahmen der nationalen Bildungsberichterstattung durch unterschiedliche Indikatoren dargestellt (Eckert 2021). Im Rahmen des Monitorings des KiQuTG wird auf Einrichtungs- und Kinderebene der Grad der Inklusion über die Art der Betreuung von Kindern mit Eingliederungshilfe erhoben.<sup>12</sup>

**Kaum Veränderungen im Zeitverlauf: Mehrheit der Kindertageseinrichtungen betreute keine Kinder mit Eingliederungshilfe**

Der KJH-Statistik entsprechend betreute im Jahr 2021 mit 59,7 % die Mehrheit der Kindertageseinrichtungen keine Kinder mit Eingliederungshilfe. Kinder mit und ohne Eingliederungshilfe besuchten 39,9 % der Einrichtungen gemeinsam, wohingegen nur 0,4 % der Einrichtungen ausschließlich von Kindern mit Eingliederungshilfe genutzt wurden. Im Vergleich zu 2020 waren die Anteilswerte auf Bundesebene annähernd gleich, und es zeigten sich nur minimale Veränderungen von 0,1 Prozentpunkten. Damit setzte sich die Entwicklung aus den Vorjahren, als der Anteil der Einrichtungen, die ausschließlich Kinder ohne Eingliederungshilfe betreuten, um 0,8 Prozentpunkte abgenommen hat, nur in abgeschwächter Form fort (vgl. Tab. HF-10.4.4 im Online-Anhang).

Auf Länderebene fällt auf, dass die Mehrheit der Länder auf inklusive Angebote setzte: Einrichtungen nur für Kinder mit Eingliederungshilfe machten in fast allen Ländern maximal bis zu 0,6 % wie in Mecklenburg-Vorpommern aus. Lediglich Niedersachsen wich mit einem Anteil von 2,6 % Einrichtungen, die ausschließlich von Kindern mit Eingliederungshilfe besucht wurden, von diesem Muster ab. In Bayern, Brandenburg, Bremen, Hamburg, Hessen, Sachsen-Anhalt und Thürin-

gen existierten im Jahr 2021 keine Kindertageseinrichtungen, die ausschließlich Kinder mit Eingliederungshilfe betreuten. Darüber hinaus setzten die Länder in unterschiedlichem Maße auf gemeinsame Angebote für Kinder mit und ohne Eingliederungshilfe: Wurden in Brandenburg nur in etwa jeder fünften Kindertageseinrichtung Kinder mit und ohne Eingliederungshilfe zusammen betreut, traf dies in Hessen, Nordrhein-Westfalen und dem Saarland auf ungefähr jede zweite Kindertageseinrichtung zu.

Im Zeitverlauf zeigte sich auf Länderebene ein uneinheitliches Bild, woraus auch die vergleichsweise geringfügigen Entwicklungen auf Bundesebene resultierten. Während der Anteil der Einrichtungen ohne Kinder mit Eingliederungshilfe in Berlin (+3,0 Prozentpunkte), Schleswig-Holstein (+1,5 Prozentpunkte) und Thüringen (+2,9 Prozentpunkte) im Vergleich zu 2020 relativ deutlich zugenommen hat, ließen sich für Bremen (-1,6 Prozentpunkte), Nordrhein-Westfalen (-2,3 Prozentpunkte) und das Saarland (-1,2 Prozentpunkte) gegenteilige Entwicklungen konstatieren. Für die meisten der genannten Länder konnten diese Tendenzen – in unterschiedlichem Ausmaß – im Zeitverlauf seit 2019 bestätigt werden. Lediglich das Saarland zeigte mit einem Zuwachs um 4,0 Prozentpunkte längerfristig einen anderen Trend als im Vorjahresvergleich. Außerdem konnten auf Länderebene in Bayern (-2,4 Prozentpunkte) und Hamburg (-2,6 Prozentpunkte) sowie Brandenburg (+1,4 Prozentpunkte) und Rheinland-Pfalz (+1,5 Prozentpunkte) im Vergleich zu 2019 relativ deutliche Entwicklungen im Hinblick auf den Anteil an Einrichtungen ohne Kinder mit Eingliederungshilfe festgestellt werden (vgl. Tab. HF-10.4.4 im Online-Anhang). Eine denkbare Interpretation für diese dynamische Lage könnte sein, dass Kindertageseinrichtungen vielfach zwar inklusiv ausgerichtet sind, zum Zeitpunkt der Datenerhebung jedoch kein Kind mit Eingliederungshilfe, d. h. einer vorhandenen oder drohenden Behinderung, die jeweilige Einrichtung besuchte.

### Kinder mit Eingliederungshilfe nach der Form der Betreuung und Zusammensetzung der Gruppen nach Anzahl der Kinder mit Eingliederungshilfe

Die oben genannten Zahlen legen die Annahme nahe, dass Kinder mit Eingliederungshilfe mehr-

<sup>12</sup> In Ergänzung wird in Kapitel HF-01 den Gründen, warum Kinder Eingliederungshilfe erhalten, sowie der Förderquote, d. h. dem Anteil von Kindern mit Eingliederungshilfe an allen Kindern in Kindertagesbetreuung nachgegangen.

heitlich inklusive Angebote in Anspruch genommen haben. Diese FBBE-Angebote differenzieren sich jedoch in unterschiedliche Betreuungsformen weiter aus (vgl. Tab. HF-10.4.7 im Online-Anhang).

### **Infobox HF-10.1 Kinder mit Eingliederungshilfe nach der Form der Betreuung und Zusammensetzung der Gruppen nach Anzahl Kinder mit Eingliederungshilfe: Weiterentwicklung der Kennzahlen und Vergleichbarkeit der Ergebnisse im Zeitverlauf**

Die Ergebnisse des vorliegenden Berichts weichen aufgrund einer zwischenzeitlich umgesetzten Weiterentwicklung der Kennzahl von den Darstellungsweisen bei Sturmhöfl/Riedel/Rahmann (2021) sowie Rahmann (2022) ab, sodass die Ausführungen nicht ohne weiteres miteinander zu vergleichen sind. Zum einen wird im Hinblick auf Gruppen in Kindertageseinrichtungen, in denen mehr als 90 % der Kinder Eingliederungshilfe erhalten, die Unterscheidung zwischen Einrichtungen, die sowohl Kinder mit und ohne Eingliederungshilfe betreuen und Einrichtungen, die (fast) ausschließlich Kinder mit Eingliederungshilfe betreuen, aufgehoben. Die Kategorie „Gruppen in Tageseinrichtungen mit mehr als 90 % Kindern mit Eingliederungshilfe“ wird deshalb nicht mehr berichtet, sie geht in der Kategorie „Mehr als 90 % Kinder mit Eingliederungshilfen“ auf. Der Grund für diese Anpassung liegt darin, dass die Kennzahl darauf abzielt, Inklusions- bzw. Segregationstendenzen auf Gruppenebene zu beschreiben und die Unterscheidung zwischen den beiden Kategorien hierfür nicht von Relevanz ist. Zum anderen werden Gruppen in schulnahen Einrichtungsformen (Förderschulkindergärten und schulvorbereitende Einrichtungen) separat ausgewiesen und nicht mehr mit den Kindertageseinrichtungen mit Gruppenstruktur zusammengefasst. Durch diese Änderung werden die Anteile der Kinder, die Förderschulkindergärten und schulvorbereitende Einrichtungen besuchen, an allen Kindern mit Eingliederungshilfe bzw. sonderpädagogischem Förderbedarf, die ein Angebot

der FBBE nutzen, direkt sichtbar. Gleichzeitig wird die Verteilung der Kinder mit Eingliederungshilfe, die Einrichtungen mit Gruppenstruktur besuchen, auf Gruppen mit unterschiedlich hohen Anteilen an Kindern mit Eingliederungshilfe leichter interpretierbar.

Im Jahr 2021 wurde von 98.267 Kindern mit Eingliederungshilfe bzw. sonderpädagogischem Förderbedarf eine Kindertagesbetreuung in Anspruch genommen. Im Vergleich zum Jahr 2020 war damit ein Rückgang um 820 Kinder zu verzeichnen. Mit dieser negativen Entwicklung wich der Befund von den Vorjahren ab, sodass die Anzahl der Kinder mit Eingliederungshilfe in Kindertagesbetreuung im Vergleich zum Jahr 2019 längerfristig betrachtet um 1.675 Kinder zugenommen hat. Hier erscheint aufgrund einer möglicherweise erhöhten Vulnerabilität dieser Gruppe gegenüber Infektionskrankheiten ein Einfluss der Corona-Pandemie denkbar. Möglicherweise ist für Kinder mit Eingliederungshilfe in geringerem Maße eine Kindertagesbetreuung in Anspruch genommen worden, oder Diagnosen für Eingliederungshilfe konnten nicht in der gleichen Weise gestellt werden, wie vor Beginn der Pandemie, sodass Kinder mit besonderen Bedarfen anhand der KJH-Statistik nicht als solche identifiziert werden konnten.

### **Mehrheit der Kinder mit Eingliederungshilfe besuchte Kindertageseinrichtungen**

Ein Großteil der Kinder mit Eingliederungshilfe bis zum Schuleintritt besuchte Kindertageseinrichtungen (85,0 %). Lediglich 0,5 % wurden in öffentlich geförderten Kindertagespflegestellen betreut, womit die Bedeutung dieser Betreuungsform für Kinder mit Eingliederungshilfe unter ihrer allgemeinen quantitativen Bedeutung für alle Kinder in Kindertagesbetreuung lag (vgl. Kap. HF-01). Etwa 15 % der Kinder, die Eingliederungshilfe erhalten haben, besuchten schulnahe Einrichtungen, wovon 6,9 % auf Förderschulkindergärten und 7,6 % auf schulvorbereitende Einrichtungen entfielen.<sup>13</sup>

<sup>13</sup> Diese Einrichtungen stehen nicht in der Verantwortung der Kinder- und Jugendhilfe und fallen somit nicht in den originären Bezugsrahmen des Monitorings zum KiQuTG. Um ein vollständiges Bild der Verteilung von Kindern mit Eingliederungshilfe auf die unterschiedlichen Angebote im Feld der frühen Bildung zu erhalten, werden sie an jener Stelle jedoch ergänzend dargestellt.

Im Hinblick auf eine differenziertere Betrachtung der Inklusion von Kindern mit (drohender) Behinderung ist auf Einrichtungsebene die Zusammensetzung der Gruppen, die von Kindern mit Eingliederungshilfe besucht werden, von Interesse. Diese Kennzahl enthält zusätzliche Informationen über die tatsächliche Betreuungssituation von Kindern mit Eingliederungshilfe und den Grad der Inklusion innerhalb der Betreuungsangebote.<sup>14</sup> Über drei Viertel (77,5 %) der Kinder mit Eingliederungshilfe besuchten Kindertageseinrichtungen mit Gruppenstruktur, sodass für diese differenziertere Aussagen nach dem Anteil der Kinder mit Eingliederungshilfe auf Gruppenebene getroffen werden konnten. Mit 50,3 % wurde knapp die Hälfte dieser Kinder in inklusionsorientierten Gruppen betreut, in denen der Anteil der Kinder mit Eingliederungshilfe bei höchstens 20 % lag. Etwas weniger als ein Viertel (24,1 %) besuchte Gruppen mit einem Anteil an Kindern mit Eingliederungshilfe von über 20 und maximal 50 %. Während Gruppen mit einem Anteil von mehr als 50 und bis zu 90 % Kindern mit Eingliederungshilfe nur selten vorkamen (0,9 %), waren stark separierende Gruppen, die einen Anteil an Kindern mit Eingliederungshilfe von mehr als 90 % aufweisen, häufiger zu beobachten (8,9 %).

Im Zeitverlauf zeigten sich sowohl im Vergleich zum Jahr 2020 als auch zum Jahr 2019 nur marginale Veränderungen. Auf Bundesebene hat lediglich die Anzahl an Kindern mit Eingliederungshilfe, die in Gruppen mit bis zu 20 % Kindern mit Eingliederungshilfe betreut werden, zugenommen, während sich alle anderen Betreuungssettings konstant bzw. leicht rückläufig zeigten: Im Vergleich zu 2020 wurden 1.215 Kinder mehr in stark inklusiven Gruppen mit bis zu 20 % Kindern mit Eingliederungshilfen betreut. Seit 2019 war ein noch deutlicherer Zuwachs um 3.090 Kinder zu beobachten.

Auf Länderebene waren unterschiedliche Angebotsstrukturen zu verzeichnen. Die Kindertagespflege spielte in den Ländern flächendeckend mit maximal 1,2 % eine untergeordnete Rolle. In

Berlin fiel auf, dass der Anteil an Kindern mit Eingliederungshilfe, die in Einrichtungen ohne Gruppenstruktur betreut wurden, mit 38,8 % sehr hoch war. Abgesehen von diesem Land und Baden-Württemberg (87,4 %) wurden stets mehr als 90 % der Kinder mit Eingliederungshilfe in Tageseinrichtungen mit Gruppenstruktur sowie – falls regional von Bedeutung – Förderschulkindergärten und schulvorbereitenden Einrichtungen betreut. Von den Einrichtungen mit Gruppenstruktur war in Baden-Württemberg, Bayern und Niedersachsen jeweils ein hoher Anteil der Kinder, die Eingliederungshilfe erhalten haben, in (eher) separierenden Einrichtungen bzw. Gruppen untergebracht. So wurden in Baden-Württemberg und Bayern jeweils mehr als 40 % der Kinder mit Eingliederungshilfe in schulnahen Einrichtungen betreut. In Baden-Württemberg spielten Förderschulkindergärten mit 48,0 % eine bedeutsame Rolle. In Bayern traf dies mit 42,6 % auf schulvorbereitende Einrichtungen zu. In Niedersachsen besuchten 42,9 % stark separierende Gruppen, in denen der Anteil der Kinder mit Eingliederungshilfe mehr als 90 % betragen hat.

Im Zeitvergleich zeigte sich auf Ebene der Länder ein uneinheitliches Bild mit tendenziell eher geringfügigen Veränderungen in den Anteilen der Kinder, deren Einordnung durch die uneinheitliche Betreuungslandschaft in den einzelnen Ländern zudem durch datenschutzbedingte Sperrungen erschwert worden ist.

## Beteiligung von und Zusammenarbeit mit Eltern und Familien

Eltern und die Institutionen der Kindertagesbetreuung tragen eine gemeinsame Verantwortung für das Wohl der Kinder. Um dieser gerecht zu werden, sind Kindertageseinrichtungen nach § 22a Abs. 2 SGB VIII verpflichtet, mit den Erziehungsberechtigten zusammenzuarbeiten und diese in wesentlichen Angelegenheiten der Erziehung, Bildung und Betreuung zu beteiligen. Weitergehende Regelungen in Bezug auf die Zusammenarbeit mit Eltern und die Bildung organisierter Elternvertretungen sind auf Landesebene verankert (Eylert 2012).

Der Indikator *Beteiligung von und Zusammenarbeit mit Eltern und Familien* fokussiert auf unterschiedliche Elemente der Kooperation zwischen Eltern und Kindertagesbetreuung. Es werden

<sup>14</sup> Für Kinder, die in Kindertageseinrichtungen ohne Gruppenstruktur (bzw. ohne statistische Erfassung der Gruppenstruktur) oder in der Kindertagespflege betreut werden, lassen sich über die Gruppenzusammensetzung im Hinblick auf den Anteil der Kinder mit Eingliederungshilfe keine Aussagen treffen. Auch für Förderschulkindergärten und schulvorbereitende Einrichtungen liegen keine konkreten Informationen hierüber vor. Diese beiden Einrichtungsformen gelten jedoch als (tendenziell) separierend (Autorengruppe Bildungsberichterstattung 2014).

Austausch- und Informationsangebote für Eltern, organisierte Elternvertretungen sowie Kritik- bzw. Beschwerdemöglichkeiten betrachtet.

### Formen der Zusammenarbeit

In KiBS aus dem Jahr 2021 wurde aus der Perspektive von Eltern erfasst, welche Angebote die Kindertagesbetreuung ihres Kindes hinsichtlich der Zusammenarbeit mit Eltern macht und ob diese die existierenden Angebote als ausreichend empfinden. Im Hinblick auf Formen des persönlichen Informationsaustauschs zwischen Familien und Fachkräften konnte zwischen Tür-und-Angel-Gesprächen beim Bringen und Abholen des Kindes, Entwicklungsgesprächen sowie Elternabenden unterschieden werden. Während knapp zwei Drittel (64 %) der Eltern angegeben haben, dass kurze Gespräche beim Bringen und Abholen in ausreichendem Maße angeboten wurden, bestätigte dies in Bezug auf Entwicklungsgespräche nur die Hälfte (50 %) und in Bezug auf Elternabende lediglich etwa ein Drittel (36 %) der Eltern (vgl. Tab. HF-10.5.1-1 im Online-Anhang).

#### Persönliche Formen des Informationsaustauschs zwischen Fachkräften und Eltern durch Corona-Pandemie eingeschränkt

Bei der Interpretation dieser Ergebnisse ist jedoch zu berücksichtigen, dass Angebote des persönlichen Informationsaustauschs im Zuge der Corona-Pandemie in vielen Einrichtungen (zunächst) eingeschränkt oder ganz ausgesetzt wurden (Cohen/Oppermann/Anders 2020). So berichteten im Rahmen von KiBS 42 % der Eltern, dass es in der Einrichtung normalerweise Elternabende gibt, diese aber aufgrund der Pandemielage nicht stattgefunden haben. Im Hinblick auf Entwicklungsgespräche gaben dies 18 % und im Hinblick auf kurze Gespräche beim Bringen und Abholen 13 % der Eltern an (vgl. Tab. HF-10.5.1-1 im Online-Anhang).

#### Eltern häufig über Elternbriefe und E-Mail-Verteiler informiert

Der Übermittlung von Informationen der Kindertageseinrichtung an die Eltern über Briefe, Aushänge oder digitale Angebote kam im Jahr 2021 in Zeiten häufig wechselnder Maßnahmen zur Eindämmung der Pandemie eine hohe Bedeu-

tung zu. Etwa zwei Drittel der Eltern berichteten, dass Elternbriefe (69 %) und Informationen über E-Mail-Verteiler (66 %) in ausreichendem Maße angeboten wurden. Informationen über den Alltag auf Wochenplänen oder als Aushang wurden von mehr als der Hälfte (56 %) als ausreichend empfunden, Informationen auf einer Homepage sahen nur etwa ein Viertel (25 %) der Eltern als ausreichend angeboten (vgl. Tab. HF-10.5.1-1 im Online-Anhang).

#### Zusätzliche Angebote für Eltern aufgrund der Corona-Pandemie deutlich eingeschränkt

Insbesondere Entwicklungsgespräche bzw. regelmäßige Informationen über die Entwicklung des Kindes wünschten sich die befragten Eltern häufiger. Etwa ein Viertel (26 %) empfand den angebotenen Umfang als nicht ausreichend. Hier variierte der Anteil zwischen Bayern mit 24 % und Berlin mit 32 % (vgl. Tab. HF-10.5.1-1 im Online-Anhang). Auf Länderebene zeichneten sich insbesondere Unterschiede zwischen den Ländern in Ost- und Westdeutschland ab. Im Schnitt gaben Eltern aus den westdeutschen Ländern häufiger an, die Informationsangebote (in ausreichendem Maße) angeboten zu bekommen als in den ostdeutschen Ländern. Bei den Elternbriefen war die Differenz zwischen Ost- und Westdeutschland mit 19 Prozentpunkten am größten. Auch Informationen per Rundmail (17 Prozentpunkte) und Entwicklungsgespräche (11 Prozentpunkte) wurden Eltern in ostdeutschen Ländern im Vergleich seltener angeboten.

In KiBS wurde neben den Informationsangeboten der Einrichtungen auch erfragt, ob zusätzliche Angebote für Eltern, wie z. B. Veranstaltungen, Elterntreffs oder Elternkurse, existierten. Am häufigsten wurden in diesem Zusammenhang Veranstaltungen mit Eltern, wie Feste, Ausflüge oder Projekte (29 %), sowie Veranstaltungen und Vorträge zu pädagogischen Themen (24 %) genannt (vgl. Tab. HF-10.5.1-2 im Online-Anhang). Seltener wurden nach Angabe der Eltern der Austausch über eine Kita-App (20 %), Hospitationen (14 %), Elternkurse (12 %) oder Elterntreffs bzw. -cafés (11 %) angeboten. Allerdings deuten die Ergebnisse auch hier auf eine starke Einschränkung der Angebote aufgrund der Corona-Pandemie hin. So berichtete mehr als die Hälfte (55 %) der Eltern, dass es aktuell aus diesem Grund keine Veranstaltungen mit Eltern gibt. In Bezug auf Elterntreffs

bzw. -cafés gaben dies 27 % und in Bezug auf Hospitationen 23 % der Eltern an.

Die Befunde auf Länderebene wiesen auch hinsichtlich der Informationsangebote auf einen Unterschied zwischen den ost- und westdeutschen Ländern hin: Bei Informationen über eine Kita-App (11 Prozentpunkte), Veranstaltungen zu pädagogischen Themen (9 Prozentpunkte) und Elternkurse (6 Prozentpunkte) war die Differenz zwischen den Angaben der ostdeutschen und der westdeutschen Eltern am größten, wobei die jeweiligen Angebote in den westdeutschen Ländern häufiger bereitgestellt wurden. Der Anteil an Eltern, die angaben, Informationen über eine Kita-App erhalten zu haben, variierte von 7 % in Mecklenburg-Vorpommern bis zu 30 % in Baden-Württemberg am stärksten (vgl. Tab. HF-10.5.1-1 im Online Anhang).

#### **Einfluss der Pandemie wird im Zeitvergleich deutlich**

Beim Vergleich der Daten mit dem Vorjahr ist zu berücksichtigen, dass die Ergebnisse von KiBS aus dem Jahr 2021 stark von den Einschränkungen durch die Corona-Pandemie gekennzeichnet sind. Zwar fiel auch die Erhebung von KiBS aus dem Jahr 2020, die von Januar bis August 2020 durchgeführt wurde, bereits in den Zeitraum der Pandemie (Lippert/Anton/Kuger 2023), die befragten Eltern wurden jedoch gebeten, sich bei der Beantwortung der Fragen retrospektiv auf die Situation vor der Corona-Pandemie zu beziehen.

Insgesamt war zwischen den Jahren 2020 und 2021 ein Rückgang der Informationsangebote für Eltern zu beobachten. Am stärksten ist in diesem Zeitraum der Anteil der Eltern gesunken, die angaben, dass Elternabende in ausreichendem Umfang stattgefunden haben. Er verringerte sich von 74 auf 36 %. Auch Entwicklungsgespräche (50 vs. 67 %), kurze Gespräche beim Bringen und Abholen (64 vs. 78 %) sowie Informationen auf Wochenplänen oder Aushängen (56 vs. 69 %) wurden aus Sicht der Eltern im Jahr 2021 zu einem geringeren Anteil in ausreichendem Maße angeboten. Kaum Veränderungen gab es hingegen in Bezug auf die Elternbriefe (2020: 71 % vs. 2021: 69 %) und Informationen auf der Homepage (2020: 23 % vs. 2021: 25 %, vgl. Tab. HF-10.5.1-1 im Online Anhang).

Zukünftig gilt es, im Rahmen des Monitorings zum KiQuTG zu beobachten, ob sich der Umfang der Angebote wieder dem Niveau von 2020 annähert und ob im Zeitverlauf eine weitere Verschiebung hin zu mehr digitalen Angeboten der Zusammenarbeit mit Eltern und Familien sichtbar wird.<sup>15</sup> Die Autorengruppe Corona-KiTa-Studie (2021) konnte anhand der CoKiss-Leitungsbefragung zeigen, dass auch während der pandemiebedingten Schließung von Kindertageseinrichtungen der persönliche Kontakt gemeinsam mit Telefon, E-Mails oder Briefen den wichtigsten Kommunikationskanal zwischen Eltern und Einrichtungen darstellte. Zwischen Oktober 2020 und April 2021 hat der persönliche Kontakt hinsichtlich seiner Häufigkeit ein wenig an Bedeutung verloren, und es zeigten sich leichte Verschiebungen in Richtung digitaler Kontaktformen (wie Videobotschaften oder -chats), die jedoch nach wie vor nur von einem Bruchteil der Einrichtungen genutzt wurden. Dieser Umstand war dabei insbesondere auch auf einen Mangel an technischen Geräten sowie Probleme bei deren Beschaffung zurückzuführen.

#### **Organisierte Elternvertretungen**

In KiBS aus dem Jahr 2021 wurden die Eltern auch gefragt, ob die Kindertageseinrichtung ihres Kindes Mitbestimmungsgremien für Eltern wie Elternbeiräte oder Elternvertretungen angeboten hat. Die überwiegende Mehrheit der Eltern (90 %) gab an, dass eine organisierte Elternvertretung vorhanden war (vgl. Tab. HF-10.5.2 im Online-Anhang). Nur 3 % der Eltern berichteten, dass es keine Mitbestimmungsgremien für Eltern gab, und weitere 3 % wussten nicht, ob ein solches Angebot in der Einrichtung ihres Kindes existierte. In einem geringen Anteil der Einrichtungen waren institutionalisierte Formen der Elternmitbestimmung nach Einschätzung der Eltern aufgrund der Corona-Pandemie eingeschränkt. So gab es laut 4 % der Eltern üblicherweise ein solches Angebot, welches zum Zeitpunkt der Befragung aufgrund von Corona jedoch ausgesetzt war.

<sup>15</sup> Für eine Diskussion der Vor- und Nachteile digitaler Elternzusammenarbeit siehe Franziska Cohen, Elisa Oppermann und Yvonne Anders (2021).

### Mehrheit der Kindertageseinrichtungen verfügte über organisierte Elternvertretungen

Zwischen den Ländern variierte die Verbreitung institutionalisierter Mitbestimmungsformen für Eltern. Die höchsten Anteile an Eltern, die angegeben haben, dass in der Kindertageseinrichtung ihres Kindes ein Mitbestimmungsgremium für Eltern vorhanden war, wiesen Rheinland-Pfalz (93 %), Schleswig-Holstein (93 %) und Baden-Württemberg (92 %) auf, die niedrigsten Mecklenburg-Vorpommern (83 %) und Berlin (83 %). Dabei zeigte sich kein eindeutiger Zusammenhang zwischen den Landesregelungen<sup>16</sup> zur Elternmitbestimmung (Eylert 2012) und dem Anteil der Eltern, die das Vorhandensein eines Mitbestimmungsgremiums bestätigten.

Auch in 2020 wurde in KiBS das Vorhandensein von Mitbestimmungsgremien für Eltern erfasst. Hier hatten noch insgesamt 95 % der Eltern berichtet, dass ein solches Angebot existiert. Die Abnahme dieses Anteils um 5 Prozentpunkte zwischen den Jahren 2020 und 2021 ist möglicherweise auf die Herausforderung der Einrichtungen, Beteiligungsformen für Eltern während der Corona-Pandemie aufrechtzuerhalten, zurückzuführen.

### Kritikmöglichkeiten

Die Einschätzung der Eltern, ob es in der Kindertagesbetreuung ihres Kindes Beschwerdemöglichkeiten, wie z. B. einen Kummerkasten, gab, wurde ebenfalls im Rahmen von KiBS aus dem Jahr 2021 erhoben. Rund die Hälfte der Eltern (51 %) gab an, dass Beschwerdemöglichkeiten in ausreichendem Maß angeboten wurden (vgl. Tab. HF-10.5.4 im Online-Anhang). Die Spanne zwischen den Ländern reichte dabei von 45 % in Niedersachsen bis zu 57 % in Hamburg.

### Die Hälfte der Eltern empfindet Beschwerdemöglichkeiten als ausreichend gegeben

Weitere 9 % der Eltern berichteten, dass zwar Möglichkeiten zur Beschwerde angeboten wurden, empfand diese jedoch als nicht ausreichend. Überhaupt keine Möglichkeiten, sich in der Kindertagesbetreuung zu beschweren, gab es laut knapp einem Fünftel der Eltern (18 %), und ein gleich großer Anteil wusste nicht, ob ein solches Angebot existierte (18 %).

Bereits in KiBS aus dem Jahr 2020 wurden die Eltern nach ihrer subjektiven Wahrnehmung der Beschwerdemöglichkeiten gefragt. Da die Abfrage weiterentwickelt wurde und andere Antwortmöglichkeiten zur Auswahl standen als in der Befragung im Jahr 2021, sind die Ergebnisse jedoch nicht direkt vergleichbar. Die Aussage „Es gibt Möglichkeiten, Kritik an der Kindertagesbetreuung zu äußern (beispielsweise ein Kummerkasten)“ wurde im Rahmen von KiBS aus dem Jahr 2020 auf einer Skala von 1 (trifft gar nicht zu) bis 4 (trifft vollkommen zu) von den Eltern mit einem Mittelwert von 3,0 als eher zutreffend bewertet.

## HF-10.4 Fazit

Grundsätzlich zeichnen die meisten der festgestellten Befunde und Entwicklungen eine zunehmende Diversität und Inklusion nach. Die beobachteten Veränderungen finden bislang jedoch vielfach auf einem eher niedrigen Niveau statt, so dass noch nicht von umfassender Inklusion (etwa von Kindern mit Eingliederungshilfe oder einem Migrationshintergrund) oder einem ausgewogenen Geschlechterverhältnis in den unterschiedlichen Beschäftigtengruppen gesprochen werden kann.

Die Fortschreibung der Indikatoren und Kennzahlen des Handlungsfeldes 10 des KiQuTG *Bewältigung inhaltlicher Herausforderungen* zeigt zusammenfassend die folgenden Entwicklungslinien auf:

- Der Trend eines leichten Anstiegs der Männeranteile am pädagogischen Personal und den Leitungskräften in Kindertageseinrichtungen, die im Kontext des *Abbaus geschlechterspezifischer Stereotype* berichtet werden, setzte sich zwischen den Jahren 2020 und 2021 fort. Insgesamt war das Feld der FBBE jedoch nach

<sup>16</sup> Grundsätzlich hat jedes der hier aufgelisteten Länder gesetzliche Regelungen zu Mitbestimmungsmöglichkeiten von Eltern. Diese gesetzlichen Regelungen sind in den Ländern unterschiedlich stark ausdifferenziert und reichen von der einfachen Empfehlung zur Bildung eines Elternbeirates bis hin zur genauen Ausdifferenzierung der Aufgaben eines solchen Elternbeirates, der Zusammensetzung und des Wahlturnus. Es lassen sich bei der Betrachtung der gesetzlichen Regelungen und den Anteilen der Eltern, die das Vorhandensein eines Mitbestimmungsgremiums bestätigen, keine Hinweise auf systematische Zusammenhänge finden. Allerdings könnten die Unterschiede in den Daten möglicherweise durch die Umsetzung der gesetzlichen Regelungen auf kommunaler Ebene und auf Trägerebene zurückzuführen sein. Dies ist jedoch nur eine mögliche Erklärung, die durch die vorliegenden Daten nicht überprüft werden kann.

wie vor stark durch weibliches Personal geprägt.

- › Die Themen *Inklusion und Diversität bzw. inklusive und diversitätssensible Pädagogik* sind weiterhin von hoher Relevanz für die Kindertagesbetreuung in Deutschland. Hier sind im Rahmen des Monitorings die beiden Bereiche Sprache und Eingliederungshilfe zu unterscheiden.

Zur Verteilung von Kindern mit ndF kann seit diesem Berichtsjahr zwischen der Einrichtungs- und der Kinderebene differenziert werden. Dabei wurden die meisten Einrichtungen nur zu einem geringen Anteil von maximal 25 oder 50 % von Kindern mit ndF besucht. Hier zeigten sich deutliche regionale Unterschiede, v. a. zwischen den ostdeutschen Flächenländern sowie den drei Stadtstaaten und weiteren stärker urbanisierten Ländern. In Bezug auf die Kinder zeigte sich im Zeitverlauf, dass sich eine leichte Tendenz weg von Einrichtungen mit einem sehr geringen bzw. hohen Anteil an Kindern mit ndF, andeutete. Diese Tendenzen gilt es weiter zu beobachten.

Die Anzahl der betreuten Kinder mit Eingliederungshilfe hat im Vergleich zu 2020 und anders als im Trend der letzten Jahre im Jahr 2021 abgenommen. Hier ist grundsätzlich eine mögliche Einflussnahme der Corona-Pandemie denkbar, kann anhand der Daten der KJH-Statistik jedoch nicht belegt werden, sodass es auch die Entwicklungen in diesem Bereich weiter zu beobachten gilt. Die Mehrheit der Kindertageseinrichtungen betreute weiterhin Kinder mit Eingliederungshilfe, wobei Kindertageseinrichtungen als Betreuungsform insgesamt die wichtigste Rolle zur Betreuung von Kindern mit Eingliederungshilfe spielten.

- › Bei der *Beteiligung von und Zusammenarbeit mit Eltern und Familien* deuteten die Daten auf deutliche Einschränkungen der Angebote

für Eltern aufgrund der Corona-Pandemie hin. Dies galt insbesondere für Angebote, welche die physische Präsenz von Eltern voraussetzen wie Veranstaltungen mit Eltern oder in Bezug auf Hospitationen. Dieser Befund deckt sich mit den Ergebnissen anderer Studien (Cohen/Oppermann/Anders 2020). Interessant wird es sein zu beobachten, ob mit fortschreitender Gewöhnung an ein Leben mit dem neuartigen Corona-Virus langfristig eine weitere Verlagerung hin zu mehr digitalen Angeboten der Zusammenarbeit mit Eltern stattfindet, wie sie ergänzend etwa durch die Autorengruppe Corona-KiTa-Studie (2021) oder Cohen/Oppermann/Anders (2021) festgestellt werden konnte. In diesem Zusammenhang stellt sich auch die Frage, ob die beobachteten Veränderungen hin zu mehr digitalen Angeboten auch nach Ende der Corona-Pandemie fortbestehen oder ob es zu einer Rückbesinnung auf althergebrachte, prä-pandemische Elternangebote geben wird.

### Implikationen und Ausblick

Durch den zweijährigen Erhebungsrhythmus der ERiK-Surveys können zu den Indikatoren *Beteiligung von Kindern, Kinderschutz* sowie *Sozialräumliche Öffnung und Vernetzung* für das Jahr 2021 keine aktualisierten Aussagen getroffen werden. Durch die Fortschreibung der Survey-Daten kann im nächsten Monitoringbericht durch den Einbezug der subjektiven Perspektiven von pädagogischem Personal und Leitungen sowie Tagespflegepersonen wieder ein tiefergehender Blick auf den Umgang mit Diversität im pädagogischen Alltag geworfen werden, d. h. die pädagogische Mikroebene kann wieder stärker adressiert werden. Darüber hinaus wird erstmalig die Sicht der Kinder auf Beteiligungsmöglichkeiten innerhalb der Einrichtungen berichtet und den Wahrnehmungen des pädagogischen Personals gegenübergestellt werden können.

# Literatur

- Autorengruppe Bildungsberichterstattung (2014): Bildung in Deutschland 2014. Ein indikatorengestützter Bericht mit einer Analyse zur Bildung von Menschen mit Behinderungen. Bielefeld
- Autorengruppe Corona-KiTa-Studie (2021): 4. Quartalsbericht der Corona-KiTa-Studie (II/2021). München
- Autorengruppe Fachkräftebarometer (2019): Fachkräftebarometer Frühe Bildung 2019. München
- Bhana, Deevia/Moosa, Shaaista/Xu, Yuwei/Emilsen, Kari (2022): Men in early childhood education and care: on navigating a gendered terrain. In: *European Early Childhood Education Research Journal*, 30. Jg., H. 4, S. 543–556
- Booth, Susanna (2021): Mehr Männer in soziale Berufe? In: *Soziale Passagen*, 13. Jg., H. 1, S. 75–93
- Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) (2021): Eltern sein in Deutschland – Ansprüche, Anforderungen und Angebote bei wachsender Vielfalt. Empfehlungen für eine wirksame Politik für Familien. 9. Familienbericht. Berlin
- Cohen, Franziska/Oppermann, Elisa/Anders, Yvonne (2020): Familien & Kitas in der Corona-Zeit. Zusammenfassung der Ergebnisse. Bamberg
- Cohen, Franziska/Oppermann, Elisa/Anders, Yvonne (2021): (Digitale) Elternzusammenarbeit in Kindertageseinrichtungen während der Corona-Pandemie. Digitalisierungsschub oder verpasste Chance? In: *Zeitschrift für Erziehungswissenschaft*, 24. Jg., H. 2, S. 313–338
- Eckert, Thomas (2021): Eigenschaften der Indikatoren zum Monitoring von Inklusion. In: *Bildungsforschung*, 1. Jg., H. 1, S. 1–21
- Eylert, Andreas (2012): Elternmitbestimmung in der Kita: Rechtliche Rahmenbedingungen und institutionalisierte Formen. In: Stange, Waldemar (Hrsg.): *Erziehungs- und Bildungspartnerschaften. Grundlagen und Strukturen von Elternarbeit*, Nr. 1. Wiesbaden, S. 190–196
- FDZ der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder (2019a): Statistik der Kinder und tätigen Personen in öffentlich geförderter Kindertagespflege. <https://doi.org/10.21242/22543.2019.00.00.1.1.0>
- FDZ der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder (2019b): Statistik der Kinder und tätigen Personen in Tageseinrichtungen. <https://doi.org/10.21242/22541.2019.00.00.1.1.0>
- FDZ der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder (2020a): Statistik der Kinder und tätigen Personen in öffentlich geförderter Kindertagespflege. <https://doi.org/10.21242/22543.2020.00.00.1.1.0>
- FDZ der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder (2020b): Statistik der Kinder und tätigen Personen in Tageseinrichtungen. <https://doi.org/10.21242/22541.2020.00.00.1.1.0>
- FDZ der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder (2021a): Statistik der Kinder und tätigen Personen in öffentlich geförderter Kindertagespflege. <https://doi.org/10.21242/22543.2021.00.00.1.1.0>
- FDZ der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder (2021b): Statistik der Kinder und tätigen Personen in Tageseinrichtungen. <https://doi.org/10.21242/22541.2021.00.00.1.1.0>
- Gottschall, Karin (2018): Arbeit, Beschäftigung und Arbeitsmarkt aus der Genderperspektive. In: Böhle, Fritz/Voß, G. Günter/Wachtler, Günther (Hrsg.): *Handbuch Arbeitssoziologie*. Wiesbaden, S. 361–395
- Hobler, Dietmar/Klenner, Christina/Pfahl, Svenja/Sopp, Peter/Wagner, Melanie (2017): Wer leistet unbezahlte Arbeit? Hausarbeit, Kindererziehung und Pflege im Geschlechtervergleich. Aktuelle Auswertungen aus dem WSI GenderDatenPortal. WSI Report. Düsseldorf
- Jessen, Jonas/Spieß, C. Katharina/Wrohlich, Katharina (2021): Sorgearbeit während der Corona-Pandemie: Mütter übernehmen größeren Anteil – vor allem bei schon zuvor ungleicher Aufteilung. Berlin
- Kuger, Susanne/Kluczniok, Katharina (2008): Prozessqualität im Kindergarten – Konzept, Umsetzung und Befunde. In: *Zeitschrift für Erziehungswissenschaft, Sonderheft 11*, S. 159–178
- Lippert, Kerstin/Anton, Jeffrey/Hüsken, Katrin/Hubert, Sandra/Kayed, Theresia/Wieschke, Johannes/Hoang, Tony/Jähnert, Alexandra/Kuger, Susanne (2022): DJI-Kinderbetreuungsstudie – KiBS. Längsschnittdatensatz 2012-2021. Deutsches Jugendinstitut (DJI). Datensatz Vorabversion
- Lippert, Kerstin/Anton, Jeffrey/Kuger, Susanne (2023): Methodischer Hintergrund der KiBS-Erhebung 2020. DJI-Kinderbetreuungsreport 2021. Studie 7 von 7. München
- Rahmann, Susanne (2022): HF-10 Bewältigung inhaltlicher Herausforderungen. In: Klinkhammer, Nicole/Schacht, Diana D./Meiner-Teubner, Christiane/Kuger, Susanne/Kalicki, Bernhard/Riedel, Birgit (Hrsg.): *ERiK-Forschungsbericht II. Befunde des indikatorengestützten Monitorings zum KiQuTG*. Bielefeld, S. 201–215
- Riedel, Birgit/Klinkhammer, Nicole/Kuger, Susanne (2021): Grundlagen des Monitorings: Qualitätskonzept und Indikatorenmodell. In: Klinkhammer, Nicole/Kalicki, Bernhard/Kuger, Susanne/Meiner-Teubner, Christiane/Riedel, Birgit/Schacht, Diana D./Rauschenbach, Thomas (Hrsg.): *ERiK-Forschungsbericht I. Konzeption und Befunde des indikatorengestützten Monitorings zum KiQuTG*. Bielefeld, S. 27–42

- Rose, Lotte/Stibane, Friederike (2013): Männliche Fachkräfte und Väter in Kitas. Weiterbildungsinitiative Frühpädagogische Fachkräfte (WiFF), WiFF Expertise. Bd. 35. München
- Spanu, Stephanie (2021): Die Kindertagespflege im Spannungsverhältnis von Mütterlichkeit und Professionsanspruch. In: Kleinert, Ann-Christin/Palenberg, Amanda Louise/Froböse, Claudia/Ebert, Jenny/Gerlach, Miriam/Ullmann, Henriette/Veenker, Jaqueline/Dill, Katja (Hrsg.): Interdisziplinäre Beiträge zur Geschlechterforschung. Repräsentationen, Positionen, Perspektiven. Opladen, S. 91–102
- Statistisches Bundesamt (2022): Bevölkerung und Erwerbstätigkeit. Bevölkerungsfortschreibung auf Grundlage des Zensus 2011
- Sturmhöfl, Nicole/Riedel, Birgit/Rahmann, Susanne (2021): HF-10 Bewältigung inhaltlicher Herausforderungen. In: Klinkhammer, Nicole/Kalicki, Bernhard/Kuger, Susanne/Meiner-Teubner, Christiane/Riedel, Birgit/Schacht, Diana D./Rauschenbach, Thomas (Hrsg.): ERIK-Forschungsbericht I. Konzeption und Befunde des indikatorengestützten Monitorings zum KiQuTG. Bielefeld, S. 221–242
- Thünen-Institut Forschungsbereich ländliche Räume (2022): Landatlas ([www.landatlas.de](http://www.landatlas.de)). Ausgabe 22/08/2023.
- Tietze, Wolfgang (Hrsg.) (1998): Wie gut sind unsere Kindergärten? Eine Untersuchung zur pädagogischen Qualität in deutschen Kindergärten. Neuwied/Kriftel/Berlin
- Tietze, Wolfgang/Becker-Stoll, Fabienne/Bensel, Joachim/Eckhardt, Andrea G./Haug-Schnabel, Gabriele/Kalicki, Bernhard/Keller, Heidi/Leyendecker, Birgit (Hrsg.) (2013): Nationale Untersuchung zur Bildung, Betreuung und Erziehung in der frühen Kindheit (NUBBEK). Weimar
- Warin, Jo (Hrsg.) (2018): Men in early childhood education and care. Gender Balance and Flexibility. Gender Balance and Flexibility (London). Cham
- Ziesmann, Tim/Jähnert, Alexandra/Müller, Ulrike/Tiedemann, Catherine (2022): ERIK-Länderberichte I zum landesspezifischen Monitoring des KiQuTG. Ein kommentierter Datenband. München
- Ziesmann, Tim/Tiedemann, Catherine/Hoang, Tony/Christopher, Peterle/Jähnert, Alexandra (2023): ERIK-Länderberichte II zum landesspezifischen Monitoring des KiQuTG. Ein kommentierter Datenband. München